

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Declamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Rußwärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 165.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 10. April.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Die Telegraphie ohne Draht.

Die ungeheure Schnelligkeit unserer modernen Entwicklung kann wohl an keinem Beispiel so einleuchtend gezeigt werden, wie an dem des allernuesternsten unserer Verkehrsmittel, der Telegraphie. Die Geschichte des vorigen Jahrhunderts ist zum nicht geringen Theil eine Geschichte der Telegraphie, deren Vorboten, Erfindung, Verbesserung, Ausgestaltung und Ausbreitung einen Theil der Geschichte des Jahrhunderts ausfüllt. Welch weiter Weg von dem sogenannten „optischen Telegraphen“, der allerdings kein Telegraph, sondern nur eine Art Signalfolge war, und den im Jahre 1793 der Franzose Chappe konstruirte, bis zu dem ersten primitiven elektrischen Telegraphen, den 1809 Somnering erfand, und von diesem bis zu dem 1833 von Gauß und Wilhelm Weber konstruirten elektromagnetischen Telegraphen, der 1836 durch den Morse'schen Schreibapparat eine weitere Verbesserung erfuhr!

Als diese Nachrichtenübermittlung in die weiteste Ferne, die seitdem mannigfache Verbesserungen erfahren hat, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts auch von dem reinenden Meere nicht mehr Halt machte, als 1851 das erste Kabel zwischen Dover und Calais gelegt wurde, dem bald weitere und 1866 bereits das erste Kabel zwischen Europa und Amerika folgte, da glaubte man, daß die Weiterentwicklung der Telegraphie nunmehr für einige Zeit beendet sei. Dieser Glaube hat sich als ein Irrthum erwiesen. Ist das vorige Jahrhundert das Jahrhundert der Drahttelegraphie gewesen, so scheint dieses Jahrhundert den Ehrgeiz zu haben, sich den Titel des Jahrhunderts der drahtlosen Telegraphie zu erringen.

Die nach älteren Versuchen zuerst von Marconi vermittelte Methode der sogenannten Funken-Telegraphie, der alsbald die auf einem anderen Prinzip beruhende Methode des Professors Slaby folgte, während jetzt bereits ein drittes System, das von Deling und Armitrong angekündigt worden ist, macht allen Anspruch darauf, eine Revolution auf dem Gebiete des Nachrichtenendienstes hervorzurufen. Ob dieser Anspruch sich in absehbarer Zeit als berechtigt erweisen wird, bleibt freilich abzuwarten und wird davon abhängen, ob sich die Funken-Telegraphie wirklich einen gleichberechtigten Platz neben der Kabeltelegraphie zu erringen vermag.

Jedenfalls muß heute schon mit der Funken-Telegraphie als einem wesentlichen Faktor gerechnet werden, und deshalb rufen die Vermuthungen der Marconi-Gesellschaft, sich eine Art Weltmonopol für ihr System zu sichern, mit Recht die ernstesten Bedenken hervor. Wie mitgeteilt worden ist, hat die Marconi-Gesellschaft mit dem englischen Lloyd einen Vertrag auf 14 Jahre abgeschlossen, wonach in den über die ganze Erde verstreuten Stationen des englischen Lloyd nur Marconi-Apparate

verwendet werden dürfen, und ähnliche Abkommen hat die Gesellschaft mit anderen englischen und auch mit deutschen Dampferlinien abgeschlossen. Bekanntlich hat sich ja auch die Marconi-Station auf dem Leuchtschiff bei Montevideo an der amerikanischen und auf den Scilly-Inseln an der englischen Küste geweiht, die Depeschen des Prinzen Heinrich auf seiner Rückreise von Amerika zu befördern, weil diese von der „Deutschland“ kamen, also mit einem Slaby-Arco'schen Apparat gesandt waren.

Die deutsche Regierung ist nun bemüht, die anderen Mächte zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen, um das von der Marconi-Gesellschaft angestrebte Monopol zu verhindern. Was das Gebiet des Deutschen Reiches selbst betrifft, so ist die deutsche Regierung in der Lage, das Marconi-System, dem sie in dem Slaby-Arco'schen System ein nach Ansicht der meisten Fachleute gleichwerthiges System entgegenstellen kann, hier völlig auszuschließen. Paragraph 1 des Telegraphengesetzes vom 6. April 1898 bestimmt, daß das Recht zur Errichtung und zum Betriebe von Telegraphen-Anlagen ausschließlich dem Reiche zusteht. Zwar ist in dem Gesetz von der Telegraphie ohne Draht selbstverständlich noch nicht die Rede, aber es ist ausdrücklich bestimmt, daß auch zukünftig entdeckte und entwickelte Methoden der Nachrichtenübermittlung dem Reichsmonopol unterliegen sollen.

Zu dem Gebiet des Deutschen Reiches gehören aber in diesem Sinne auch alle Schiffe, welche die deutsche Flagge führen, und ferner auch diejenigen Schiffe, welche sich im Gebiete der deutschen Seehoheit, ungefähr eine Meile von der Küste aus, befinden.

In diesem Gebiet kann also der Betrieb von Telegraphen-Anlagen, zu denen selbstverständlich auch die drahtlose Telegraphie gehört, nur mit Genehmigung des Deutschen Reiches erfolgen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung es besonders im Interesse der Landesverteidigung verhindern wird. Daß eine ausländische Gesellschaft Stationen für die Funken-Telegraphie an der deutschen Küste errichtet. Dringend wünschenswert wäre es, daß die Bestrebungen der deutschen Regierung, die Seemächte zu einer gemeinsamen Stellungnahme gegen das drohende Monopol der Marconi-Gesellschaft zu veranlassen, von Erfolg begleitet würden.

### Aus den Rechnungsergebnissen der deutschen Unfall-Berufsgenossenschaften vom Jahre 1900.

Die am 18. Februar in den „Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes“ veröffentlicht wurden, wollen wir einige der interessantesten Zahlen hier wiedergeben.

Das Berichtsjahr 1900 war insofern von Bedeutung für die Unfall-Berufsgenossenschaften, weil am 30. Juni vorigen Jahres die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz in Wirksamkeit getreten ist. Dagegen traten die Bestimmungen über die zu errichtenden Schiedsgerichte erst am 1. Januar 1902 in Kraft. Die Zahl der Berufsgenossenschaften blieb die gleiche, wie

im Vorjahr, nämlich 113, davon 65 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche. Außerdem bestanden 425 Ausführungsbehörden für Reichs-, Staats-, Provinzial- und Gemeindebetriebe und 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften.

Die Berufsgenossenschaften trafen 930 Sektionen, 1107 Mitglieder von Genossenschafts- und 5882 Mitglieder von Sektionsvorständen, sowie 26,260 Vertrauensmänner und 238 besoldete Beauftragte auf. Die Zahl der Schiedsgerichte betrug 1028; außerdem bestanden noch 426 Schiedsgerichte bei den Ausführungsbehörden. Arbeitervertreter gab es in den Schiedsgerichten der Berufsgenossenschaften 4198 und in denen der Ausführungsbehörden 2106.

Die Zahl der versicherten Betriebe (gewerbliche 478,752, landwirtschaftliche 4,711,077, zusammen 5,189,829) vermehrte sich gegen das Vorjahr um 35,455, die der versicherten Personen (gewerbliche 6,928,894, landwirtschaftliche 11,180,071, Ausführungsbehörden 774,926, zusammen 18,883,891) um 288,767.

Zur Anmeldung gelangten im Berichtsjahre bei den: gewerblichen Berufsgenossenschaften . . . 310,105 Unfälle landwirtschaftlichen . . . 106,917 Ausführungsbehörden . . . 34,655 Versicherungsanstalten . . . 2,664 zusammen 1900: 454,341 Unfälle.

In den letzten 7 Jahren betrug die Zahl der gemeldeten Unfälle:

Jahr	Berufsgenossenschaften					
	gewerbliche		landwirtschaftl.		zusammen	
	absolut	pro 1000 Besch.	absolut	pro 1000 Besch.	absolut	pro 1000 Besch.
1894	190,744	36,37	68,751	5,50	259,495	14,80
1895	205,019	37,90	80,398	6,56	285,417	16,44
1896	233,319	40,60	91,009	8,14	324,328	19,17
1897	252,882	41,77	98,963	8,79	351,845	20,35
1898	270,907	42,80	108,169	9,22	379,076	21,37
1899	268,918	41,89	107,861	9,64	376,779	22,79
1900	310,105	44,76	106,917	9,56	417,022	23,02

Das Unfallverhältniß ist also seit 1894 um mehr als die Hälfte gestiegen. Die Gesamtzahl aller gemeldeten Unfälle betrug seit Einführung der Unfallversicherungspflicht (1886) 4,084,417.

Die Zahl der entschädigten Unfälle, d. h. derjenigen, die nach Ablauf von 13 Wochen noch völlige oder theilweise Erwerbsunfähigkeit zurückerliegen, betrug 1900 bei den Berufsgenossenschaften und Ausführungsbehörden (ausschließlich Versicherungsanstalten) 106,447, wovon 51,697 auf die gewerblichen und 54,750 auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften entfielen.

Seit 1886 sind im Ganzen von 4,084,417 gemeldeten Unfällen nur 915,965 oder 22,4 pCt. entschädigt worden, während 77,6 pCt. unentschädigt blieben und zumeist von den Krankenkassen, die außerdem auch noch für die Heilungskosten und Unterstützung der Entschädigten während der ersten 13 Wochen aufzukommen hatten, ihre Erledigung fanden.

Wenn man die Unfallhäufigkeit nach der Zahl der gemeldeten Unfälle pro 1000 Versicherter bemißt, so weisen unter

## Fenilleton.

### Frühlingskuren.

Von Dr. med. R. Haffen.

IV.

Luft.

Das Lebenselement des Menschen ist die Luft, die reine Luft. Hätten die Menschen immer darauf geachtet, gäbe es nur wenige oder gar keine Krankheiten.

Die Natur, so viele Vortheile sie hat, sie hat das Menschengeschlecht vernachlässigt, hat es gezwungen, sich gegen Luft, Luftzug zu schützen. Sobald die kältere Jahreszeit kommt, dann zieht sich die Menschheit in die Häuser, in die geheizten Stuben zurück. Leider muß es sein, denn der moderne Mensch trägt keine Kälte mehr. Aber sobald das Frühjahr kommt, sollte Jeder hinaus in die freie, frische Luft. Die freie Luft, zumal die sonnige Waldluft ist das Hauptmittel zur Stärkung und zur Erhaltung der Gesundheit. Die frische, freie Luft ist es auch, welche die Heilung der meisten Krankheiten unterstützt, und welcher die Bäderreisen und Bäderturen zum größten Theil ihre günstige Wirkung auf Gesunde und Kranke verdanken. Der Mangel an freier Luft dagegen, das Wohnen in engen, finsternen Wohnungen, das sind die Ursachen zu dem Siechtum vieler Menschen, zu einem Siechtum, welches niemals durch Arzneien, sondern nur durch langen Aufenthalt in freier Luft zu heilen ist.

Am meisten leiden die Kinder durch den Mangel an frischer Luft, mag der Mangel in der Wohnung oder in der Schule herrschen. Ein Hauptgeschäft für den modernen Menschen heißt: „Genieße so oft wie möglich die frische Luft.“ Sobald das Frühjahr winkt, dann hinaus ins Freie. Jedes lebende Wesen bedarf zu seiner Erhaltung der Luft. Nicht nur die niedrigsten Thiere, bei denen man weder besondere Luftgänge, noch andere Athmungsorgane entdecken kann, athmen mit der ganzen Körperoberfläche, sondern auch die Krone der Schöpfung, der Mensch.

Er hat von der Mutter Natur in seiner Haut eine äußere Athmungsfläche erhalten, die ebenso, wie die inneren Athmungsorgane, fortwährend einen Austausch mit der atmosphärischen Luft sucht.

Die Hautathmung ist von höchster Bedeutung für die Gesundheit, und so sie daher durch Unreinlichkeit oder durch zu enge und zu dicke Kleidung von der frischen Luft zu sehr abgeschieden wird, da muß das Gesamtbefinden, die Gesundheit, leiden. Da nimmt das Blut in der Haut einen vorherrschend venösen Charakter an; die Haut selbst wird bleigrau, schlaff, falt, der Kreislauf des Blutes, sowie der zum Leben unbedingt notwendige, stoffwechsel verlangsamten. Eine frische, rötliche, elastische Haut ist immer ein Zeichen von guter Athmung, nicht nur durch die Lungen, auch durch die Haut.

Eine rothe, elastische Haut ist stets ein Zeichen von Gesundheit. Es liegt also auf der Hand, daß es der Wille der Mutter Natur ist, unser Haut möglichst oft und lange mit der frischen Luft in Berührung zu bringen. Wer dagegen höher gefühlt hat, nehme das Frühjahr wahr, um nach Kräften zu bessern. Das geschieht am besten an milden Tagen in möglichst loser Kleidung. Jeder Spaziergang in angemessener Kleidung ist ein Luftbad, welches ebenso heilsam ist wie ein Wasserbad.

Wir sollen aber nicht nur im Freien gute Luft haben, sondern auch in unseren Wohnungen. Da kommen wir leider zu einem Hauptübel unserer Zeit, zu der stets überhand nehmenden Wohnungsnoth. Was hilft es dem kleinen Mann und dessen Familienmitgliedern, wenn sie noch ein- und mehrstündigem Aufenthalt in der frischen Luft wieder in ihre dumpfe, enge, dunkle Wohnung zurück müssen, um dort vielleicht 10 bis 12 Stunden zu atmen? Da geht der Vortheil des Aufenthalts in der freien Luft bald wieder verloren.

Es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß der Wohnungsfrage eine ungeheuer große Bedeutung in gesundheitlicher und auch in sittlicher Hinsicht zuzuschreiben ist. Gar zu mannigfaltig sind die Gefahren für Leib und Seele, welche eine schlechte Wohnung mit sich bringt. Unsere Wohnungsverhältnisse für die unteren Volksschichten bedrohen das Familienleben des kleinen Mannes, sie untergraben die Gesundheit der ganzen Familie.

Es ist daher an der Zeit, hier möglichst bald Wandel zu schaffen. Es ist die Pflicht aller Gebildeten und wohlhabenden Stände, recht bald durch geeignete Mittel das schreiende Uebel der Wohnungsnoth zu lindern, das liegt im Interesse Aller, der Hohen wie der Niederen, der Reichen wie der Armen. Es ist ein bedeutungsvolles Stück der sozialen Frage.

Aber nicht nur der arme, auch der reiche Mann leidet oft unter seinem Aufenthalt in der Wohnung. Der erstere gegen seinen Willen, ohne seine eigene Schuld, der letztere nur durch seine eigene Schuld. Jede Wohnung, ob ärmlich oder elegant, ist ungesund, wenn sie nicht genügend gelüftet wird. Die Fettigkeit ist eine recht moderne und sehr verbreitete Krankheit, entstanden durch zu langen Aufenthalt in geschlossenen und schlecht gelüfteten Räumen. Alle Menschen, die bei guter Nahrung in schlechter Stubenluft leben, die werden auf die Dauer fettüchelig. Das Blut kann den durch die Nahrung allzu reichlich aufgenommenen Kohlenstoff durch Athmung nicht mehr los werden, weil die Stubenluft zu wenig Sauerstoff enthält. Da hilft sich denn die Natur, wenn sie sonst eine Krankheit nicht aufkommen läßt, dadurch, daß sie den Kohlenstoff in überschüssiges Fett verwandelt. Das ist immer noch der angenehmste Ausweg. Unangenehmer ist es entschieden, wenn der überschüssige Kohlenstoff sich in einen Krankheitsstoff, wie Hämorrhoidal-, Strophel- oder Gicht-Stoff, verwandelt.

Will ein Fettüchtliger sein überschüssiges Fett loswerden, so geschieht das auch am besten und schnellsten in frischer, freier Luft. Aber, das beherzige sich der Fette sehr, das Wegschaffen des Fettes darf niemals übereilt, niemals durch Gewalttugungen geschehen. Daher ist auch die berühmte Bantingkur durchaus nicht zu empfehlen, denn durch diese einseitige Fleischabnahme können auf die Dauer andere, weit gefährlichere Krankheiten entstehen.

Es ist unmöglich, für alle Fettüchtigen ein Radikalmittel zu nennen. Das aber dürfen alle sich merken: Eine Nahrung, die arm an fetten, stickstoffhaltigen, dagegen reich an eiweißhaltigen Stoffen ist, wird Allen gut thun, wenn sie begleitet ist von hinreichender Bewegung in frischer, freier Luft. Die beste Zeit zum Beginn dieser Kur aber ist das Frühjahr.

den gewerblichen Berufsgenossenschaften die „Rheinisch-westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft“ mit 173,3 pro Mille, die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft mit 114,4 pro Mille und die Knappschäfer-Berufsgenossenschaft mit 103,5 pro Mille der Versicherter die höchste, dagegen die Tabak-Berufsgenossenschaft mit 3,86 pro Mille, die Seiden-Berufsgenossenschaft mit 5,81 pro Mille, und die Befleibungsindustrie-Berufsgenossenschaft mit 8,75 die geringste Unfallgefahr auf.

Die Summe der gesamten Entschädigungsbeträge betrug sich im Berichtsjahr auf M. 86,649,946.18, die Summe der gesamten Verwaltungskosten auf M. 9,002,750.75, die Kosten der Unfalluntersuchungen, Entschädigungsfeststellungen, Schiedsgerichte und Unfallverhütung auf M. 5,223,945.98 und die Rücklagen für den Reservefonds auf M. 281,411.42, zusammen M. 101,158,054.33.

Table with 2 columns: Category and Amount. Categories include: Kosten des Heilverfahrens (60,652 Personen) M. 2,031,236.32; Renten an Verletzte (524,591 Personen) 63,227,542.33; Beerdigungskosten (9036 Personen) 491,458.89; Renten an Wittwen (49,257 Personen) 6,841,846.49; Verbindungen an Wittwen (1176 Personen) 578,115.27; Renten an Waisen (82,754 Personen) 8,493,204.38; Renten an Ascendenten (2928 Personen) 415,059.94; Renten an Ehefrauen von Krankenhauseverpflegten (11,959 Personen) 321,946.62; Renten an desgl. Kinder (25,605 Personen) 502,766.39; Renten an desgl. Ascendenten (255 Personen) 12,221.96; Kur- und Verpflegungskosten an Krankenhäuser (23,708 Personen) 3,350,177.21; Verbindungen an In- und Ausländer (698 Personen) 384,370.38.

Summe wieder wie oben M. 86,649,946.18

Bereinnahmt wurden M. 120,857,246.29; von letzteren trübten her u. A.: M. 88,156,967.23 aus Umlagen und M. 1,997,166.09 aus Gefahrenprämien. Der Bestand am Schluß des Berichtsjahres betrug insgesamt M. 28,690,718.87 gegen M. 26,194,250.16 im Vorjahr. Die Kapitalien des Reservefonds sind auf M. 141,179,272.17 angewachsen.

Berücksichtigt man die entschädigten Unfälle nach Geschlecht, Alter und Ursachen, so ergibt sich, daß bei sämtlichen Versicherungsorganen für 87,944 männliche und 18,278 weibliche Erwachsene, sowie 2811 männliche und 621 weibliche Jugendliche unter 16 Jahren im Berichtsjahr erstmalige Entschädigungen festgestellt wurden. Die Verletzungen hatten in 8567 Fällen den Tod zur Folge, dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit in 1390 Fällen, dauernde theilweise Erwerbsunfähigkeit in 51,709 Fällen, vorübergehende Erwerbsunfähigkeit in 45,988 Fällen. Die Zahl der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen betrug 17,216, davon 5549 Wittwen, 11,338 Waisen und 329 Ascendenten.

Ausland.

Oesterreichischer Patriotismus.

In dem soeben erschienenen Heft 7 der „Litterarischen Warte“, Monatschrift für schöne Litteratur (München, Allgemeine Verlagsgesellschaft m. b. S.), das sich als eine oesterreichische Spezialnummer präsentiert, sind aus dem Nachlaß des „Messias-Sängers“ Fr. W. Helle vier bisher noch gänzlich unbekannt Briefe Robert Hamerlings an diesen veröffentlicht, deren einem wir nachfolgende, auch für die heutigen Verhältnisse Oesterreich-Englands noch höchst zutreffende Aeußerungen entnehmen: ... Sie wissen es selbst, daß der Enthusiasmus für Oesterreich, welchem Sie in Ihren Gedichten Ausdruck geben, in Deutschland draußen sehr wenig und in Oesterreich selbst — vielleicht noch weniger getheilt wird. Sie verberlichen dichtend die glühende Liebe und

Aus Kunst und Leben.

\* Ein neues Drama von Maurice Maeterlinck. Ein literarisches Ereignis, dem man in Paris mit Spannung entgegensteht, ist die bevorstehende Erkaufführung eines neuen Dramas von Maurice Maeterlinck im Nouveau-Théâtre. Es führt den Titel „Monna Vanna“ und soll in der künstlerischen Entwicklung des Dichters eine neue Epoche bedeuten. Man versichert, diesmal solle sein Werk „Allen verständlich sein, während man dem Dichter bisher vorwarf, er arbeite nur für Einige, für eine Elite“. Auch der Dichter selbst hat schon über sein neues Drama zu dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes gesprochen, der seinen Besuch in des Künstlers Wohnung folgendermaßen schildert: In der Vorstadt Passy bewohnt Maurice Maeterlinck ein Haus im reinsten Empirestil. Ein prächtiges Erdgeschoß geht auf eine Terrasse hinaus, die fast bis zur Seine hinabreicht. Hier und dort sieht man Tulpenbeete und überall große Bäume. An einer weißen Wand mit vergoldeten Rosetten befindet sich ein Bücherregal mit den wenigen Lieblingsdichtern Maeterlincks: Shakespeare, Corneille, La Fontaine und Montaigne, und an den Wänden hängen photographische Reproduktionen berühmter Bilder von Malern der Renaissancezeit. Der junge Dichter sitzt an seinem Schreibtisch und liest die Korrekturbogen seines demnächst erscheinenden Bandes philosophischer Essays: „Le Temple enseveli“ und seines Dramas „Monna Vanna“. „Sie wollen mit mir über mein neues Drama plaudern?“ — „Ja, was bedeutet denn der Titel Monna Vanna?“ — „Monna Vanna sind zwei italienische Worte; das erste bedeutet in familiärer Sprache Madonna, das zweite ist ein Verkleinerungswort von Giobanna, Johanna. Die Seele meines Stückes liegt in dem Kampf, den Monna Vanna ausfährt, um gleichzeitig zwei gleich mächtige Pflichten zu erfüllen, die allgemeine Menschlichkeit und die persönliche Liebe. Die Handlung meines Dramas, in dem es wieder Tod noch Blut giebt, vollzieht sich in 24 Stunden; sie spielt zu Beginn der Renaissance, in der ein wenig archaischen Zeit von Gozzoli, der sich vom Mittelalter freigemacht hat, zu der Zeit, in der Pisa und Florenz ständig im Krieg lagen, da beide die Oberhoheit in Toskana haben wollten. Die von mir auf die Bühne gebrachten Personen sind so, daß sie damals hätten leben können; sie sind jedoch nicht historisch. Drei Dekorationen rahmen mein Werk ein. Die erste und dritte stellen das Innere des Schlosses des Gouverneurs von Pisa dar, die zweite das Zell eines Condottiere, der Pisa belagert. ... Ich habe mein Stück diesen Sommer in der Normandie, auf dem Lande, fern vom Lärm der Menge, geschrieben, nachdem ich immer wieder Sidmondi gelesen hatte, um mir die Geschichte der italienischen Republiken,

Treue der oesterreichischen Soldaten für „ihren Kaiser“; aber der geborne Oesterreicher, der mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß nur zu wohl, daß patriotische Begeisterung in unserer Armee viel seltener ist als in irgend einer Armee der Welt. Es muß überhaupt die Frage erst gelöst werden, ob es einen „oesterreichischen Patriotismus“ giebt und geben kann? Es giebt einen slavischen, magyarschen, polnischen Patriotismus in Oesterreich, aber keinen oesterreichischen. Es scheint, daß der Kern eines verlässlichen Patriotismus doch immer das Gefühl der Nationalität und Stammesverwandtschaft ist. Oesterreich aber ist beinahe das unglücklichste Conglomerat von Völkern, das es geben kann. Es ist ein schöner Traum, wenn man glaubt, diese Völkerschaften könnten durch volle konstitutionelle Freiheit zu einem oesterreichischen Gesamtpatriotismus verwohnt werden; ich bin fest überzeugt, daß der Magyar, der Slave u. s. w. die ihnen gewährten Freiheiten immer nur dazu in erster Linie verwenden werden, das nationale Banner um so entschiedener aufzupflanzen.“

\* Vereinigte Staaten. Ein umfassendes Werk über den Mineralreichtum der Vereinigten Staaten und die Gestaltung der bergmännischen Produktion während der letzten zwei Jahrzehnte befindet sich im Washingtoner Geologischen Institute in Vorbereitung. Aus einer vorläufigen Mittheilung, welche der Direktor dieses Instituts veröffentlicht, geht hervor, daß der Gesamtwerth der mineralen Ausbeute von 360 Millionen Dollars im Jahre 1880 auf 1070 Millionen im Jahre 1900 gestiegen ist. Ebenso wie bei Beginn der genannten Periode zeigt die Produktion an metallischen Stoffen ein geringes Mehr gegen die Ausbeute an nicht-metallischen Stoffen. Der Werth der letzteren bezifferte sich 1900 auf 516.7, der der ersteren auf 553.3 Millionen Dollars. An der Spitze der metallischen Produkte steht Gußeisen mit 260 Millionen Dollars am Schluß der Periode gegen 128 Millionen im Jahre 1891. Kupfer, das 1891 noch an dritter Stelle rangirte, war 1900 mit einer Gesamtausbeute im Werthe von nahezu 100 Mill. Dollars an die zweite Stelle getreten, dagegen ist Silber von dem zweiten auf den dritten Platz gedrängt worden. Die Viehproduktion ist von 15.5 Millionen Dollars im Jahre 1891 auf 23.5 Millionen im Jahre 1900 gestiegen, bei Zink und Aluminium wurde in dem gleichen Zeitraum ein Mehr von 2.6 bzw. 1.6 Millionen Dollars erzielt. Unter den nichtmetallischen Erzeugnissen bergmännischer Arbeiten beanspruchen die Feuerungsmaterialien 78.5 pCt. der gesamten Produktion. Der Werth der Kohlenausbeute für 1900 wird auf 221 gegen 117 Millionen Dollars im Jahre 1891 angegeben, Anthrazit stieg von 74 auf 86, Petroleum von 30.5 auf 75.7 Millionen Dollars.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Die englischen Verluste im März. Nach offiziellen Berichten sind im März 246 Mann gefallen, 368 wurden verwundet, 381 sind gestorben, 206 wurden als vermisst gemeldet und 2577 als invalide zurückgeschickt worden. Der Verlust ist höher als in den vorangehenden Monaten.

Ein Abordnung deutscher evangelischer Arbeiter-Vereine wurde am 2. d. M. vom Präsidenten Krüger empfangen, um eine Geldsammlung für die Burenfrauen und Burenkinder in den Konzentrationslagern in Südafrika zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit hielt

die ich schildern wollte, gut einzuprägen. Ich habe eine vorzügliche englische Uebersetzung gelesen, da mir das Englische vertraut ist, denn die Sprache Dantes kenne ich nicht. Die Darstellerin der „Monna Vanna“, Mlle. Georgette LeBlanc, wird demnächst meine Frau; die Kreirung eines Dramas ist für sie nur ein vorübergehender Zwischenfall, sie verzichtet damit nicht auf ihre Laufbahn als Opernsängerin. Die Erkaufführung wird voraussichtlich am 21. April stattfinden.“

u. Ein großer Afrikaner ist in dem russischen General Michael Wassiljewitsch Pjewow hingegangen. Er war im Jahre 1843 geboren und empfing seine Erziehung zunächst an einer militärischen Schule, sodann in der Akademie des Generalstabs. Nach Beendigung seiner Studien wurde er der Generalstabs-Abtheilung im sibirischen Bezirk Omsk zugetheilt, wo er 15 Jahre verblieb und durch wichtige Reisen in der Dsungarei und der nordwestlichen Mongolei die ersten Erfahrungen auf dem Gebiete sammelte, wo er später die schönsten Ländereien zu ersten bestimmt war. Vom Jahre 1880 an nahm er auch an den großen Aufnahmen Theil, die im Anschluß an die Grenzregulierung zwischen dem Chinesischen und dem Russischen Reich auf chinesischem Gebiete ausgeführt wurden. Seine ersten beiden innerasiatischen Reisen beschrieb er in den Denkschriften der Westsibirischen Geographischen Gesellschaft, und im Besonderen gilt sein Werk über die nordwestliche Mongolei noch jetzt als die beste Beschreibung dieses Landes. Im Jahre 1888, als der berühmteste und erfolgreichste aller russischen Afrikaner, Oberst Pechenowski, plötzlich gestorben war, hatte sich Pjewow bereits einen so bedeutenden Ruf erworben, daß er dazu bestimmt wurde, das Werk von Pechenowski weiterzuführen. Er wurde an die Spitze der russischen Tibet-Expedition gesetzt und brachte in Gesellschaft mit dem in letzter Zeit wieder vielgenannten Offizier Kozlow, mit Koboromski und dem Geologen Bogdanowitsch zwei Jahre mit der Erkundung des östlichen Turkestan und der Gobi-Wüste zu. Die Ergebnisse dieser Forschungen wurden in drei großen Quartebänden niedergelegt, die von der Russischen Geographischen Gesellschaft herausgegeben wurden. Auch in der theoretischen Förderung der Wissenschaft hat Pjewow verschiedene Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er veröffentlichte eine wichtige Arbeit über die Bestimmung geographischer Breiten durch Benützung von Sternhöhen, die seitdem bei allen russischen Aufgängen in Innerasien verwertet worden ist. Auch um die Verbesserung der barometrischen Höhenmessung hat sich Pjewow Verdienste erworben.

\* Neuere Untersuchungen über die Helligkeit des Planeten Eros, der, wie man sich erinnern wird, vor einigen Jahren von G. Witt an der Urania-Sternwarte in Berlin entdeckt wurde, haben, so schreibt das „Berl. Tagbl.“, das Resultat

der Präsident Krüger eine Ansprache, in der er unter Anderem folgendes bemerkte: „Ich weiß, daß die Sympathie des deutschen Volkes mit dem Volke der Buren ist, vornehmlich mit den Burenweibern und Kindern, die so schwer zu leiden haben. Ich fühle mehr und mehr, daß die ganze Christenheit für unsere Sache befeuert ist mit dem Geiste der Liebe und des Mitleidens, das Gott in ihre Herzen gelegt hat. Immer mehr fühle ich, wie sich die Christenheit rüftet, die Wahrheit und das Recht zu schützen, und ich sehe darin den Beweis, wie ich das immer geglaubt habe, daß Gott dies Alles in den Herzen bewirkt hat, und daß Gott zu seiner Zeit, wenn das Maß voll ist, das „Bis hierher und nicht weiter!“ sprechen und unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird.“ Seine Hand auf die vor ihm liegende Bibel haltend, fuhr er fort: „Wenn man einen irdischen König oder einen General sprechen will, so ist dies mit Umständen verknüpft. Zum himmlischen König kann ich zu jeder Stunde gelangen, um dort zu sagen, was mein Herz bewegt. In diesen König habe ich mich stets gewandt und werde das bis zu meinem Ende thun.“

Die schweizerischen Frauen und der Krieg in Süd-Afrika. Die Unterschriftensammlung, welche seit Abgang des „offenen Weihnachtsbriefes“ nach England in mehreren Schweizerkantonen theils fortgesetzt, theils erst in Angriff genommen wurde, soll in wenigen Tagen geschlossen werden; einschließend der bis 23. Dezember gesammelten 43,615 erwartet man ein Gesamtresultat von nahezu 60,000 Unterschriften. Diese Sammlung hat im Elsaß Nachahmung gefunden, doch ist über das dortige endgültige Ergebnis noch nichts Bestimmtes bekannt. Selbst in Armenien und im Kaukasus ist eine derartige Unterschriftensammlung unter Frauen vor sich gegangen. Ob der geplante internationale Frauenprotest zu Stande kommt, ist noch nicht abzusehen. Ueber die Ergebnisse des Aufrufs der Schweizer Frauen an die englischen Frauen samstags mitgetheilt werden: Der „offene Weihnachtsbrief“ über die Burenfrage hat in England eine weite Verbreitung und große Beachtung gefunden. Als Antwort auf jenen Aufruf sind an Frau Antifles v. Salis Wälder und Broschüren aus verschiedenen Ländern, sowie aus England 14 theils ablehnende, theils dankbar zustimmende Briefe gelangt.

Amerikanische Neutralität im Buren-Kriege. Nach der „Neuen Freien Presse“ sollen aus Amerika 42,000 Rekruten unter der Firma „Maulesel-treiber“ dem englischen Heere zugeführt worden sein. Der amerikanische Demokrat Sulzer verlangt die Vorlage der gesammelten Akten im Kongresse.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. April.

— Königliche Schauspiele. Wegen Indisposition des Herrn Kammerängers Kalisch kommt Donnerstag, den 10. d., anstatt der im Spielplan angeführten Oper „Dichello“, „Der Waffenschmied“ im Abonnement C zur Aufführung.

— Heimische Industrie. Die „Lagespost“ meldet auf Viehtrieb: Soeben ist der Firma Wilhelm Hagedel, königliche Hof-Instrumentenmacher, Viehtrieb a. R., im Auftrage des Ministeriums des Kaiserlich Japanischen Hauses durch „Marquis Yukiehi Ito Maître des Cérémonies de la Cour de S. M. l'Empereur, Maître de la Maison de S. A. I. le prince Arisugawa“ in ehrenvoller Auftrage auf 54 (vierundfünfzig) Musikinstrumente erteilt worden. Die Ausstattung der Instrumente wird zum größten Theil in echtem Silber gewünscht. Voriges Jahr hatte die Firma bereits eine kleinere Lieferung

ergeben, daß der außerordentlich kleine, der Erde sehr nahe kommende Weltkörper merkwürdige Helligkeitsschwankungen zeigt. Zweierlei Gründe können diese Lichtschwankungen des an sich dunklen Planeten, der nur das Sonnenlicht zurückwirft, hervorrufen: entweder befinden sich auf dieser kleinen Welt Berge und Thäler, die das Licht verschieden stark reflektiren, wie wir es am Monde beobachten, oder aber der Stern hat nicht die Gestalt einer Kugel, sondern ist unregelmäßig gestaltet, so daß er uns bei seiner Drehung um die Achse bald eine größere, mehr Licht reflektirende Fläche, bald eine kleinere, weniger Licht reflektirende Fläche zuwendet. Die letztere Ansicht bereitet der Wiener Astronom Dr. v. Oppolzer, der sich mit dem Studium dieser seltsamen Erscheinungen am Planeten Eros sehr eingehend beschäftigt hat. Sollte sich die Ansicht des genannten Gelehrten bestätigen, so wäre damit eigentlich der Beweis erbracht, daß wir in jenem sehr kleinen Himmelskörper das Trümmerrück einer größeren Weltkugel vor uns haben, wie denn die vielen Hundert kleinen Planetoiden, die zwischen Mars und Jupiter die Sonne umkreisen, und von denen einige kaum fünf Kilometer Durchmesser haben, von vielen Astronomen für die Trümmer eines großen Planeten gehalten werden. Welcher Katastrophe dieser Planet zum Opfer fiel, läßt sich allerdings schwer sagen. Der französische Astronom André giebt für die Lichtschwankungen des Eros noch eine andere Erklärung. Nimmt man nämlich an, daß der Eros aus zwei einander umkreisenden Körpern besteht, so sehen wir bald nur den einen dieser Körper, und der Lichteindruck ist gering, bald erscheinen beide neben einander und bilden so eine größere Leuchtfläche. Obgleich diese Ansicht nicht sehr viel Wahrscheinlichkeit hat, verdient sie doch insofern Beachtung, als sie sich auf analoge Erscheinungen im Reich der Fixsterne stützt; denn es giebt Laufende von Doppelsternen am Himmel, die bei ihrer Rotation ähnliche Erscheinungen, wie man sie beim Eros beobachtet, zeigen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Eine „Niederländische Mozart-Gesellschaft“ soll in Amsterdam begründet werden; ein Comité von Kunstfreunden hat sich zu diesem Zweck gebildet. Die Anmeldungen sind bereits ziemlich zahlreich.

Nach vier Jahren anstrengenden Studiums hat vor einigen Tagen eine 68 Jahre alte Frau auf der Hochschule von St. Louis den Doktorgrad erlangt. Die neue Doktorin ist eine achtbare Familienmutter, die bereits verschiedene Entkinder hat. In ihrer Jugend hatte sie nichts oder doch nur sehr wenig gelernt. Vor 6 Jahren erst faßte sie den Entschluß, sich dem Studium zu widmen. Hoffentlich stellt sie zum Ruhm des jüngsten Doktors auch noch den des ältesten hinzu.

für die Kaiserlich Japanische Musikschule, während der gegenwärtigen großen Aufträge eine Reform der Kaiserlich Japanischen Hof-Kapelle zu Tokio bedeutet.

Die Jagdaussichten werden sehr gute genannt; dank der milden Witterung des vergangenen Winters sind die Jagdaussichten für dieses Jahr recht günstige. Hasen und Rebhühner fanden den ganzen Winter hindurch auf der freiliegenden Winterfaat reichliche Nahrung, Hehe und Fasanen wurden fleißig gefüttert, sodass das Wild im Allgemeinen gut durchgemästet ist. Dem Raubzeug, das in den vom Verkehr weit abgelegenen Forstgebiete zahlreiche Schlupfwinkel findet, wurde meist energisch zu Leibe gegangen. Besonderen Reiz für den Wildmann bilden die Birzhühner, die in stattlicher Zahl auftreten.

Leferlich schreiben! Selbst einem Originalgenie gereicht man es heute nicht mehr, wenn es ungekämmt in Gesellschaft geht. Dagegen gefallen sich noch sehr viele unferreiferen Geister von fünfzehn Jahren aufwärts in dem Gedanken, daß eine unfrisierte Schrift ein unvermeidliches Zeichen von Genialität sei, und sie geben in jedem Briefe, den sie hinstücken, in jedem Manuskripte, das sie einer geplagten Redaktion liefern, der Welt stets neue Räthsel auf. Der Unterrichtsminister hat an die Provinzial-Schulcollegien eine Verfügung über die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift bei den Schülern erlassen. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Einwirkung der Leiter und Lehrer der höheren Schulen in jener Beziehung noch vielfach des nöthigen Nachdrucks und der ausdauernden Gleichmäßigkeit entbehrt und daß dieser Mangel namentlich bei den Prüfungsarbeiten in den höheren Klassen hervortrete: „Die bedauerliche Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen, daß zahlreiche Schüler von den höheren Lehranstalten mit einer Handschrift abgehen, die — offenbar infolge von Vernachlässigung während der auf den oberen Klassen zugebrachten Schulzeit — auch bei billigen Anforderungen viel zu wünschen übrig läßt.“ Um Abhilfe zu schaffen und um den Bemühungen der Aufsichtsbehörden um die Pflege einer guten Handschrift einen wirksameren Erfolg als bisher zu sichern, hat der Minister verfügt: Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen im Laufe des Schuljahres auszustellenden Zeugnisse bis in die Oberprima hin, als auch in die Reifezeugnisse und in die Zeugnisse über die bestandene Schlußprüfung ein Urtheil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen, dabei aber auch ausdrücklich zu rügen, falls er etwa die Neigung zeigt, seinen Namen unbeschriftet zu schreiben. Wo die Bordschreiben der Zeugnisse für dieses Urtheil keine besondere Stelle bieten, ist es unter „Fleiß“ einzutragen. Die Tendenz der Verfügung ist gewiß beherzigenswerth. Aber ob sie etwas nützen wird, ist bei dem Hange zur „Genialität“ einerseits und dem zur Nachlässigkeit andererseits leider eine andere Frage.

Dr. T. Die Vortheile der Schreibmaschine für das Auge. Die Augenärzte sind, soviel man bisher darüber erfahren hat, zu der Ansicht gekommen, daß durch den Gebrauch der Schreibmaschine das Auge entlastet wird. Eine kürzlich veröffentlichte ärztliche Schrift über Augenkrankheiten, die von der Pariser „Gazette Medicale“ besprochen wird, hat eine große Zahl von Beweisen zu Gunsten dieser Ansicht geliefert. Die Buchstaben auf den Tasten der Schreibmaschine sind so groß, daß ihre Erkennung dem Auge keine nennenswerthe Anstrengung macht, und man kann sagen, daß nach Erwerbung der nöthigen Übung das Auge überhaupt nur noch selten in onstrengendem Grade herangezogen zu werden braucht. Jedemfalls werden dem Auge bei der Herstellung der Maschinenschrift sehr viel geringere Bemühungen zugemutet als beim Gebrauch der Handschrift. Nun kommt es aber in Frage, ob diese Entlastung auf der einen Seite nicht durch eine vergrößerte Anstrengung auf der anderen Seite erkauft werden muß, nämlich durch eine übermäßige Heranziehung der Hand- und Armmuskeln. Es ist in dieser Beziehung die kühne Aeußerung gemacht worden, daß Jemand 58 Stunden ohne längere Unterbrechungen arbeiten könne, ohne eine wesentliche Ermüdung der Hände zu empfinden. Nach den zahlreichen Beobachtungen, die in dem großen Bibliographischen Institut in Paris gesammelt worden sind, werden diese Angaben im Wesentlichen als richtig bezeichnet. Freilich ist die Behauptung, daß Jemand 58 Stunden hintereinander ohne Ermüdung an der Schreibmaschine thätig sein könne, ziemlich werthlos. Man sollte sich mit der Feststellung begnügen, daß das Schreiben auf der Maschine die Hände und Arme nicht merklich ermüdet, nachdem eine gewisse Übung erlangt ist. Die Anspannung, die schließlich doch wohl stets zur Nothwendigkeit einer Unterbrechung der Arbeit vor Ablauf jener 58 Stunden führen würde, liegt vielmehr auf geistigem Gebiet, indem das Schreiben doch einen gewissen Grad ständiger Aufmerksamkeit erfordert. Nach der Beurtheilung des Augenarztes ist noch ein Punkt mit Bezug auf die Schreibmaschine hervorzuheben, nämlich die Thatsache, daß sich gewisse Fehler des Auges bei Benutzung der Maschine besonders bemerkbar machen. Die Nothwendigkeit, den Blick schnell auf die Tasten zu fixiren, erlegt den Augenmuskeln eine Spannung auf, die beim Vorhandensein bestimmter Augenschwächen nicht geleistet werden kann. Diese Fehler kommen häufig erst durch die Thätigkeit an der Schreibmaschine zum Vorschein, während sie sonst für den Betreffenden unauffällig geblieben wären.

Ueber die Schwalbennester von heute finden wir in der „Naturwissenschaftl. Wochenschrift“ einen interessanten Bericht. Der französische Naturforscher Bouquet hat beobachtet, daß der Restbau der Hausschwalbe in neuester Zeit ein anderer ist als in früheren Jahrzehnten. Die Nester, die er in seiner Kindheit beobachtet und gesammelt hatte, die er noch heute an alten Kirchen und Thürmen in halbverfallenem Zustande fand, waren nach einem anderen Prinzip gebaut als die neueren Nester. Die früheren besaßen Kugelform — nur die Seite, an der das Nest an der Wand befestigt war, zeigt natürlich eine Abplattung. Der Eingang dazu befand sich in einem kleinen runden Loch, an der oberen Seite des Nestes, gerade groß genug, um das Thier hindurchzulassen, eine Thatsache, die auch dem flüchtigen Laikaublick sich einprägt. Die neueren Nester aber sind oval gebaut, und auch der Eingang ist nicht ein kleines rundes Loch, sondern eine 9—10 Centimeter lange Querspalte. Ohne Zweifel bedeutet diese Bauart eine wesentliche Verbesserung. Das neue Heim ist weit komfortabler. Die Jungen müssen in demselben nicht übereinanderhocken, sondern sie haben mehr Platz, und wenn eines der Alten einfliegt, so stört es dadurch nicht die Luft gänzlich von dem Nestraum ab. Durch die Spalte können die Jungen alle neben einander die Köpfe hervorstrecken und beobachten, was in der Umgebung vorgeht. Es wird auch die Gefahr vermindert, daß die Jungen durch Nebeneinanderhocken oder sonstige Luftsperrung erstickt. Die Schwalben haben ohne Zweifel schon einmal eine wesentliche Veränderung ihrer Lebensweise durchgemacht. Als die Menschen

noch keine standhaften Häuser bauten, konnten natürlich auch die Schwalben ihre heutige Gewohnheit, mit dem Menschen unter einem Dach zu leben, noch nicht besitzen. Früher bauten diese Vögel ihre Nester an Felswänden, wie das jetzt noch einige Bergwände der Rauch- und Hausschwalbe thun. Von den einsamen Felsenwildnissen bis zum Aufenthalt unter unruhigen Menschen ist immerhin ein großer Schritt. Die Rausschwalbe, die im Innern von Häusern nistet, errichtet ihr kleines Haus sogar in dem tosenden Getriebe der modernen Fabriken, ganz unbekümmert um den Lärm der Maschinen, das Schwingen der Treibriemen, das Hin- und Herlaufen der Arbeiter. In der kurzen Zeit der industriellen Entwicklung haben sich diese Thiere also an recht neuartige Zustände gewöhnt.

Ein neues Spiel ist aufgetaucht; man nennt es „Chud-Chud“. Der Verlauf des Spiels ist kurz folgender: In einem Ende der am besten sechs bis sieben Meter langen Spielfläche befindet sich der Startpunkt und am entgegengesetzten Ende das Ziel. Es spielen zwei Parteien, von welchen jede 6 Steine (Hilfssteine) in roth resp. blauen Farben erhält. Es kommt nun darauf an, von diesen Steinen mehr als Ziel heranzuschaffen, als der Gegner es kann. Die Steine werden mit einem Schieber weitergeschoben. Jeder Stein zählt einen Punkt; wer zuerst 8 Punkte erreicht, hat gewonnen. Das Spiel hat zahlreiche Feinheiten und erfordert große Übung. An jedem Spiel können beliebig 2 bis 12 Personen teilnehmen.

Fräulein oder Frau? Welcher der beiden in der Anrede gebräuchlichen Titel steht gegenüber der Bezeichnung „Herr“ dem Weibe zu: „Frau“ oder „Fräulein“? Ist der bisher gemachte Unterschied berechtigt? Oder kann das Weib verlangen, daß es, gleich dem Manne, künftighin ohne Rücksicht auf Alter oder Stand mit einer einheitlichen Ansprache, und zwar „Frau“, bedacht werde? Ueber diese Frage wurde im Verein „Frauenbildung—Frauenstudium“ in Berlin debattirt. Die Referentin, Dr. jur. Marie Raschke, sah die Sache gründlich an, indem sie von der Schöpfung der Welt an begann. Zur Gegenwart übergehend, betonte sie die Thatsache, daß das neue bürgerliche Gesetzbuch nur noch von Frauen spreche (einmal freilich von Weibsbildern bei Erwähnung einer gewissen Klasse weiblicher Wesen), die preussischen Rechtsbücher dagegen noch von Frauenpersonen reden, während die Bezeichnung Mannspersonen aus ihnen verschwunden sei. Die städtische Behörde Berlins habe den allgemeinen Titel „Frau“ bevorzugt, indem sie mit dieser Anrede eine Lehrerin bei ihrer Beförderung zur Oberlehrerin ausgezeichnet, trotzdem diese unverheiratet war. Die Bezeichnung „Fräulein“, eines Diminutivs, dem eine gewisse Geringschätzung anhafte, entspreche nicht der Würde und Stellung eines geschlechtsreifen und zu denkender Selbstständigkeit herangewachsenen weiblichen Wesens. Man sage ja auch nicht „Herlein“ zu einem jungen Manne. Ein Weib als nicht verheiratet kennlich zu machen, sei nicht nöthig. Geschlechtshände auch nichts im Wege, daß jedes Fräulein sich Frau nenne. Daß letztere Selbstbezeichnung „unverehelichte Mütter“ von mancher schweren Wein bestreie, solle nur nebenbei erwähnt werden. — Auf den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine Debatte, in der noch andere Unzuträglichkeiten, die die Bezeichnung „Fräulein“ im Gefolge habe, erwähnt wurden, worauf die Verammlung den Antrag annahm, es möge Jede in ihrem Kreise dafür wirken, daß künftighin die erwachsene „Frau“ mit diesem einzig richtigen Titel auch bezeichnet werde.

Das Messer sibt bei den Italienern meist sehr los; dies mußte auch ein auf der Hochstraße dahier wohnhafter Schuhmacher Namens Wang erfahren, der gestern Abend mit einem Sohne Italias in Sonnenberg in Streit gerathen war. Der Schuhmacher wurde dabei von seinem Gegner durch mehrere Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Ein Sonnenberger Schuhmann brachte ihn in das hiesige Krankenhaus, wo ihm noch in der Nacht ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

Vereins-Nachrichten.

\* Die Gesellschaft „Fraternitas“ hält heute Donnerstag, den 10. d., Abends präzis 9½ Uhr, im Vereinslokal Restaurant Soult („Woinzer Bierhalle“) ihre alljährliche Generalversammlung mit Vorstandswahl u. a. ab.

\* Der Diktanten-Verein „Urania“ beschließt seine dieswintertlichen Veranstaltungen am kommenden Sonntag, den 13. April, mit einer humoristischen Volksunterhaltung mit Tanz. Dasselbe findet im „Römeraal“ statt und beginnt nachmittags 4 Uhr.

Vereins-Feste

Mittheilung vom 10. bis zu 21. April.

\* Die von dem Stamm- und Ringklub „Athletia“ am verfloffenen Sonntag, den 6. April, im „Römeraal“ abgehaltene große Frühjahrs-Veranstaltung nahm einen in allen Theilen schönen Verlauf. Der sehr geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Beweis, welcher Beliebtheit sich der Klub zu erfreuen hat. Ein aus 16 Nummern bestehendes Programm wickelte sich flott ab. Die Musterriege im Stemen zeigte schöne und exakt ausgeführte Übungen, ebenso hat sich die preisgecönte Jongleurriege wiederum bewährt. Weiter erregte das Schaurigen das allgemeine Interesse. Den Glanzpunkt bildeten diesmal die humoristischen Nummern, wie das ulomische-Gesamtspiel „Schulzerini“, der Meisterschaftsstemmer „Hans, Michel, Benzl“, humoristische Duoscene, das humoristische Kabarett „Der Ritzebüttler Landsturm“ u. d. d. Diesellen wurden ebenso wie die von Herrn F. Schlegelmilch gefungenen Solo-Vorträge mit reichem Beifall belohnt.

\* Der „Konditorgehülfsen-Verein“ Wiesbaden hielt am Sonntag, den 6. April, seinen Familienausflug nach Biedrich im Schützenhof. Trotz der rauhen Witterung hatte sich eine große Anzahl Familien, sowie Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, sodass die Räumlichkeiten des Schützenhofes vollständig in Anspruch genommen werden mußten. Eine recht fidele Stimmung machte sich gar bald bemerkbar. Die Humoristen Herr A. Lehmann und Herr P. Stahl, welche den Verein mit einem Besuch beehrten, entzieten mit ihren Vorträgen köstlichen Beifall, besonders Herr P. Stahl als „Blühdichter“. Ein Zither- und Mandolinenduet von zwei Mitgliedern des Vereins (Herrn Mendon und Georg) fanden ebenfalls aufmerksame Zuhörer und freundliche Aufnahme. Das Hauptergebnis war natürlich wieder ein Tanzchen nebst Ueberraschungs-Polonaise, woran die Tanzlustigen sich recht flott beieiligten.

N. Viebrich, 9. April. Der Kreisverein vom Rothen Kreuz für den Landkreis Wiesbaden hielt gestern Abend 8½ Uhr in der Aula der Realschule dahier seine General-

versammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Kommerzienrath Dr. Kalle. Derselbe erstattete zunächst den Geschäftsbericht für 1901, wonach die Zahl der Mitglieder am Ende des Berichtsjahres 314 betrug. Die für das Rechnungsjahr 1900 aufgestellte Rechnung mit einer Einnahme von 10,581 M. 31 Pf., einer Ausgabe von 10,384 M. 57 Pf. und einem Ueberschuss von 196 M. 74 Pf. wurde für richtig befunden und dem Schatzmeister, Herrn Kreisaußschußsekretär Wertmüller, Decharge erteilt. Der Etat für 1902 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 1027 M. 50 Pf. festgestellt. An Stelle des ins Ministerium nach Berlin berufenen Landraths Herrn Grafen von Schlieffen wurde der Vorsitz dessen Stellvertreter, Herrn Regierungs-Assessor Bischoff, provisorisch übertragen. Für den auscheidenden Herrn Dr. Stricker-Wiesbaden wurde Herr Pfarrer Koppermann-Bredenheim gewählt, die übrigen auscheidenden Vorstandsmitglieder, Dr. C. Gerbert-Biedrich, Söhlein-Schierstein und Bürgermeister Siegfried-Hochheim wurden sämtlich wiedergewählt. Zum Schluß widmete noch Herr Kommerzienrath Dr. Kalle dem Herrn Grafen v. Schlieffen für seine Thätigkeit im Interesse des Vereins warme Worte der Anerkennung. — Die für die hiesige freiwillige Feuerwehr angeschaffte neue Steigleiter von der Firma D. S. Magirus zu Ulm a. D. traf heute Vormittag hier ein und wurde nach einer Probe der freiwilligen Feuerwehr übergeben.

Frankfurt a. M., 9. April. Der Eisenbahnschaffner Philipp Ostermeyer wurde gestern im Hauptbahnhof wegen Kuppellei verhaftet, nachdem vor einigen Tagen seine Frau und ein bei ihr wohnendes Dienstmädchen wegen des gleichen Vergehens festgenommen worden sind. — Der Vortragabend zu Gunsten des Saalburgfonds, der am 9. März im Hippodrom hier stattfand, hat einen Reinertrag von 4000 M. ergeben. — Das Wolzogen-Original-Weberbrettel wird im Juni 14 Tage im hiesigen Orpheum gastiren.

Ans der Umgebung. In Griesheim a. M. stürzte sich die an Schwindsucht leidende und seit längerer Zeit an das Bett gefesselte Ehefrau Rohr in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster ihrer im zweiten Stock belegenen Wohnung in der Marienallee auf die Straße und blieb todt. — Die vor ca. 3 Wochen von Frankfurt a. M. verschwundene, aus Gerolzhofen stammende 18-jährige Verkäuferin Alara Kay wurde jetzt als Leiche aus dem Main gefischt. Der Gram über ihre Entlassung aus dem Geschäft hat sie in den Tod getrieben. — Ueber Herrn Lehrer H. ist am 1. Mai l. J. noch die Lehrerin Fräulein Barbara Jung aus Rengershausen nach Sieblich an die Herzog Adolf-Schule versetzt worden. — Die zur Zeit unbesetzte Mittelschullehrerstelle an der Realschule zu Langenschwalbach wurde zur einstweiligen Vertretung der Lehrerin Elsa Balbus aus Limburg übertragen. — Lehrerin Rehl, die 9 Jahre lang in Rengershausen gewirkt hat, wird am 16. d. M. ihre neue Stelle in Gerbach bei Camberg antreten. — In Rüdershausen brannte das am Bahnhof gelegene Dampffägerwerk des Herrn W. Schäfer bis auf Wohnhaus vollständig nieder. — Generalmajor v. Freudenberg, der neuernannte Kommandeur der 27. Division (Ulm) ist ein Sohn des im Jahre 1886 zu Bärstadt verstorbenen Defans-Freudenberg. — Dem „Montabaurer Kreisblatt“ zufolge ist die Kleinbahnstrecke Hachenburg-Begdorf vom Ministerium zum Bau freigegeben worden. — Herr Frühmesser Wingerder von Rüdesheim ist als Pfarrer nach Bad Weilbach i. T. versetzt.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 9. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller. — Der Kaufmann F. Adolf G. soll in den Jahren 1898 bis 1901 als Schuldner, welcher seine Zahlung eingestellt hatte, Handelsbücher, deren Führung ihm oblag, zu führen unterlassen oder derartig mangelhaft geführt haben, daß sie kein klares Bild über seine Vermögenslage ergaben. Ferner wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er es veräumt habe, in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit eine Bilanz zu ziehen. Der Angeklagte wird wegen einfachen Bankrotts zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt. — Eine etwas sonderbare ist die Anklage die dem 1853 geborenen Winger Jakob F. von Rüdesheim einen Betrug zur Last legt. Der Mann war im Nebenamt als Winger thätig und im Hauptamt als Nachtwächter und Laternenanzünder der Stadt Rüdesheim. Die Stadt hatte natürlich Invalviditätsmarken für ihn zu stellen und die Hälfte von 24 Pf. pro Woche aus ihrer Tasche zu bezahlen. So oft nun bei den monatlichen Lohnzahlungen der Gemeindevorstand den Nachtwächter F. fragte, wie's mit dem Marktenleben sei, antwortete derselbe, der Verwalter des Freiherren v. Stumm, bei dem er hier und da als Winger arbeite, habe die Karte und besorge das Kleben. Als er aber aus dem Dienst der Stadt trat, stellte sich heraus, daß noch für 54 Wochen nachzukleben war, und die Stadt mußte für 54 x 24 Pf. Markten kleben. Sie war nun der Meinung, sie könne jetzt die von dem Nachtwächter zu tragende Hälfte nicht mehr demselben abverlangen. Und die Anklage nahm an, der Nachtwächter habe deshalb sich um die Marktenkleberei herumgedrückt, um hintennach die Stadt Rüdesheim in die Zwangslage zu versetzen, allein die Kosten des Klebens tragen zu müssen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, da es ihm die Absicht des Betrugs nicht nachweisen konnte, aber auch die Strafkammer verwarf die vom Staatsanwalt gegen das Schöffengericht eingelegte Berufung, da nicht einzusehen ist, in welcher Weise der Angeklagte bei der Verweigerung des Marktenklebens an die Erbringung eines unrichtmähigen Vermögensvertheils auf Kosten der Stadt denken konnte.

Vermischtes.

Kneipende Vackfische. In einem gutbürgerlichen Restaurant des Südwestens von Berlin erschien allmöhentlich zweimal eine Gruppe von zehn bis zwölf jungen Damen und veranstaltete eine fidele Kneiperei. Wirth und Stammgäste duldeten die jungen Damen sehr gern, weil sie fast ausnahmslos hübsche, wichtige Persönchen waren und bei aller Lustigkeit sich in den Grenzen des Anstandes hielten. Sie gaben sich für die Mitglieder einer Damenkapelle aus, kamen um 6 Uhr und verschwandten pünktlich um 8 Uhr Abends. Einige galante Stammgäste, die bereitwillig in die fidele Damenrunde aufgenommen worden waren, amüfirten sich so gut, daß sie stets mit Ungebuld dem Erscheinen der „Damenkapelle“ entgegensehen. Kürzlich nun erschienen in dem Restaurant einige ältere fremde Herren, die, nach dem „M. J.“, ohne Weiteres auf die bei ihrem

Anblick vor Schreck erstarrten Dämchen zuschritten und mehrere derselben ohnbesinnlich. Der darauffolgende Tumult war unbeschreiblich. Man wollte die „rohen“ Ruheförder lynchen. Glücklicher Weise erfuhr man noch rechtzeitig aus den Anreden der jungen Damen, daß man es mit den Vätern der freipulsigen Ewaldtöchter zu thun hatte. Nicht die Mitglieder einer Damenkapelle waren sie, sondern Kinder ehrbarer Bürgerfamilien, die wöchentlich zweimal dem heimischen Philistertreife entflohen, um einige Stunden beim schäumenden Gerstensaft in dalei jubilo zu verbringen. Weil eine der Teilnehmerinnen wegen eines Stimmgastes auf ihre Gefährtin eifersüchtig war, hatte sie den respektiven Vätern die lustigen Knispabende durch anonyme Briefe verrathen.

**\* Französische „Wahlgerwebe“.** Privat d'Anglemont beschrieb einstmal in hübschen Büchern die berühmten „kleinen Gerwebe“ von Paris; er hat aber gewisse Industriezweige dieser Art vergessen, die zwar nur periodisch, aber doch sehr pariserisch sind; er hat vor Allem die „Wahlgerwebe“ ausgelassen. Ueberdies waren zur Zeit Privat d'Anglemonts diese Gerwebe noch nicht so entwickelt und gut bezahlt wie jetzt. Die Wahlgerwebe sind, wie ein Pariser Blatt schreibt, sehr zahlreich geworden, und einige so einträglich, daß sie von einer Wahl zur anderen ihren Mann ernähren; denn einige dieser eigenartigen Gerwebetreibenden machen außer den allgemeinen Wahlen auch die Einzelwahlen. Sie sind auf diese Art das ganze Jahr beschäftigt, diesen allerdings Reisen und sogar eine Fahrt übers Meer nicht scheuen; bringt doch manchmal gerade eine Wahl in den Kolonien am meisten. An erster Stelle kommt der Journalist, der die besondere Wahlzeitung gründet und leitet. Diese bereitet den Boden vor, läßt die Kandidatur entstehen und verteidigt sie mit der Feder, dem Degen und der Pistole — ein „Wahljournalist“ darf selbst die Duelle nicht fürchten. Um den Journalisten scharen sich die Sekretäre des Kandidaten. Diese organisieren die öffentlichen Versammlungen, stehen am Saaleingang, beobachten die Ankommenden scharf, kontrollieren die Wählerarten: „Sie gehören nicht zu dem Arrondissement, entfernen Sie sich!...“ Der Zettelankleber von Wahlaufzügen ist auch ein besonderer Typus; er muß erfahren in der Sache sein, d. h. die guten Orte kennen und schnell die Plakate der Gegner seines Kunden zu überleben verstehen. Der „Wahlliederdichter“ macht Gedichte zum Lobe dieses, zur Verspottung jenes Kandidaten. Diese Lieder müssen nach sehr bekannten Melodien sangbar und für die überanstrengten Recken der Camelots nicht zu ermüdend sein. Auch die Camelots lieben die Wahlen besonders, da sie in diesen aufgeregten Zeiten sehr beschäftigt sind; in den öffentlichen Versammlungen unterstützen sie diesen, versunglimpfen sie jenen, theilen Schläge aus und bekommen welche, tragen einen Kandidaten im Triumph und weisen dem gegnerischen Kandidaten gehörig den Weg. Ein Camelot brachte auch weiter nichts zu thun als zu „bellen“. „Ich belle so gut“, sagte er, „daß ich inmitten der Reden „meines Gegners“ nur zu bellen brauche, um ihn ganz aus der Fassung zu bringen.“ Dieser „Beller“ ist sehr gesucht und wird sehr gut bezahlt; denn er hat keinen ernstlichen Konkurrenten. Weiter kommen in Betracht die Abschreiber von Wahlzettel, die Träger von Wahlzetteln, die Verteiler von Wahlzetteln an den Thüren der Wahlabteilungen, die Zähler der Stimmzettel... Dann kommt der „Pseudokandidat“, der ohne jedwede Aussicht auf Erfolg für einen der beiden Kandidaten arbeitet und beim zweiten Wahlgang zurücktreten muß; es ist jedoch vorgekommen, daß einige dieser Persönlichkeiten durch den größten Zufall selbst Abgeordnete... und Minister wurden. Ferner ist zu nennen der Störer von öffentlichen Versammlungen, der Steller von unangenehmen Fragen, der Steller von vorher vorbereiteten Fragen und schließlich der Souffleur des Kandidaten, der seine „Improvisationen“ mühsam auswendig gelernt hat. Alle diese beiden Leute betreiben gewissenhaft ihr Gewerbe, bald für den einen, bald für den anderen Kandidaten, bald im Norden, bald im Süden. Sehr oft sind sie nicht Wähler, ein Grund mehr für sie, sich mit Wahlen zu beschäftigen... Daß Weinbändler, Saalbesitzer und Drucker große Vortheile aus der Wahlbewegung ziehen und sie daher sehr lieben, leuchtet von selbst ein. In der letzten Zeit haben sich aber richtige Agenturen gebildet, um im Afford Wahlen zu „unternehmen“. Diese Agenturen haben aber die kleinen Gewerbe nicht verschwinden lassen, im Gegenteil, sie haben sie geregelt und klassifiziert; mit ihrer Hilfe können die Wahlgerwebetreibenden sich bald ein Patent ertheilen und ihren Beruf im Handelsadreßbuch katalogisieren lassen.

**\* Der aussterbende Bison.** Im Auftrag des Senats der Vereinigten Staaten hat der dortige Landwirtschaftsminister einen Bericht über die gegenwärtige Lage des amerikanischen Bison veröffentlicht. Das wesentlichste Ergebnis dieser Untersuchung besteht in der Feststellung, daß sich die berühmte Büffelart im Aussterben befindet. Von den Millionen, die früher die Ebenen des Westens bevölkerten, sind jetzt nur noch ganz wenige Exemplare vorhanden. Von wilden Büffelherden bestehen im Ganzen noch zwei, die eine im Yellowstone-Park, die andere im Lost-Park in Colorado. In Canada giebt es wilde Büffel nur noch im Gebiet des Peace-River, die aber einer andern Art angehören. In gezähmtem und halb-wildem Zustand sind außer kleinen Herden in den zoologischen Gärten und im Besitz einiger Privatleute noch drei größere Herden vorhanden. Wenn die Regierung selbst eine beträchtliche Zahl von Vollblutbieren ankaufen würde, so könnte das völlige Aussterben der Art noch längere Zeit hinausgeschoben werden. Der Landwirtschaftsminister macht einen diesbezüglichen Vorschlag.

**\* Ein Jeder baut nach seiner Nase.** Wie das in Architektenkreisen bekannte Wort: „Ein Jeder baut nach seiner Nase“ entstanden ist, erzählt A. Mohrmann in einem Lebensbilde, das er von dem jüngst verstorbenen Altmeister der Gothik, A. W. Hase, im „Centralbl. der Bauern.“ zeichnet. Er berichtet: Im Jahre 1853 hatte sich Hase mit der aus Ungarn stammenden Sängerin Cornelia Bahning vermählt. Die Ehe war besonders glücklich. Die Frau ergänzte ihren Gatten und nahm sich unter Anderem auch seiner wirtschaftlichen Geschäfte an, was bei Hases selbstloser Gutmüthigkeit wohl am Platze war. An einem Weihnachtsfeste schob sie ihrem Manne unter den Tannenbaum ein aus 5000 Thaler lautendes Sparlössenbuch. „Jetzt bauen wir uns ein Haus“, war Hases fröhliche Antwort auf dieses Angebinde. So entstand im Jahre 1858 weit vor dem Thore der nur etwa 40,000 Einwohner zählenden Stadt Hannover, jetzt fast im Mittelpunkt derselben, Hases kleines und doch so eigenartig anheimelndes Häuschen. Als weniger weitsichtige Leute ihn wegen des abgelegenen Platzes und der ungewohnten gothischen Bauformen verspotteten, gab der Meister eine Antwort, die zu einem geflügelten Worte geworden ist. Sie lautete: „Ein Jeder baut nach seiner Nase, ich heiße Konrad Wilhelm Hase.“

**\* Gefährliche Vornamen.** Als Pretoria von den englischen Truppen genommen wurde, gaben diese Eltern den Töchtern, die zufällig an jenem Tag geboren waren, in patriotischem Hochgefühl den Namen Pretoria. Für die bevorstehende Krönungskronung hatte man eine ähnliche Demonstration geplant: man wollte den am Tage der Krönung geborenen Mädchen den Namen Coronaria (!) geben. Gegen diesen Beschluß erhob sich jedoch dieser Tage in einem großen englischen Blatt eine warnende Stimme. Eine praktische Engländerin schrieb nämlich: „Wollen denn die betreffenden Eltern ihre Töchter fürs ganze Leben unglücklich machen? Bedenken sie denn nicht, daß man stets wissen wird, wie alt ein Mädchen ist, das den Namen Coronaria führt? Und giebt es für eine Frau etwas Schlimmeres, als daß Jedermann ihr Alter kennt? Diese Beweisführung machte Eindruck — es wird am Krönungstage sicher kein Mädchen den Taufnamen Coronaria erhalten. Wer seine Tochter lieb hat, thut alles Mögliche, um ihr Alter rechtzeitig zu verheimlichen.“

### Kleine Chronik.

Wie der „Kaspi“ mittheilt, haben mehrere in diesen Tagen in Berlin eingetroffene Schiffskapitäne mitgeteilt, daß sich der Boden des Kaspijischen Meeres seit dem letzten Erdbeben sehr verändert hat. So z. B. ist die Krassnowobski-Bucht, wo bisher die tiefgehendsten Dampfer der Kaspijischen Handelsflotte verkehren konnten, derart flach geworden, daß gegenwärtig Dampfer mit nur 11 Fuß Tiefgang schon auf Grund stoßen. Der Hafen selbst sei in noch stärkerem Maße verflacht.

Nachdem Barnum und Bailey, deren Circus seiner Zeit auch in Wiesbaden war, von Paris abgereist sind, theilt der „Figaro“ die Einnahmen des Unternehmens mit. In der Zeit vom 30. November 1901 bis 16. März 1902, d. h. in 106 Tagen und 164 Vorstellungen, haben die Gesamt-Einnahmen 2,482,374 Francs betragen. Die Durchschnittseinnahme war also 15,136 Francs für jede Vorstellung und 23,419 Francs für jeden Tag!

In Moskau wurde eine Bande meist hochadeliger Hochflapler verhaftet, die in den letzten Jahren etwa 800,000 Rubel ergaunert haben. Die Betrüger gaben sich meist als Vertreter von Wohlthätigkeits-Gesellschaften aus und fanden bei der sprichwörtlichen Freigiebigkeit der Moskauer Kaufmannschaft nur zu leicht Glauben. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Dieser Tage hat die Polizei in Rio Janeiro einen 22-jährigen Burschen, Huberto de Castro, eingekerkert, der in seinem Heimatsorte, Santo Antonio, Staat Rio Janeiro, 11 Morde auf dem Gewissen hat, angeblich um seinen bei einer Wahl ermordeten Vater zu rächen. Das letzte Opfer Castros war der Polizeihauptmann seines Ortes.

### Lezte Nachrichten.

**wb. Berlin, 9. April.** Im weiteren Verlaufe der gestrigen Konferenz in der Angelegenheit der Hypothekendarlehenbank erklärte laut dem „Berliner Tageblatt“ Minister v. Podbielski, er beabsichtige nicht, die Verantwortlichkeit des Aufsichtsrathes über die in dem Handelsgesetzbuch vorgesehene zu erhöhen. Es handele sich nur darum, die Aufsichtsrathsmitglieder zu der Erfüllung der durch Gesetz und Statut vorgeschriebenen Pflichten anzuhalten. Ferner wurde die Reformbedürftigkeit des Taxwesens eingehend besprochen. Von Seiten der Regierung wurde erklärt, die Frage der Einrichtung von Taxämtern sei noch nicht reif. Schließlich wurde die Regelung der Provisionen beim Pfandbrief-absatz erörtert und dabei von einigen Seiten hervorgehoben, es sei wünschenswerth, zwischen den einzelnen Hypothekendarlehenbanken eine Verständigung in der Provisionsfrage herbeizuführen.

**wb. Brüssel, 9. April.** Eine ausführliche Meldung über den bereits erwähnten Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Polizisten lautet: Im Volkshause fand gestern eine Versammlung statt, an der mehrere republikanische spanische Deputirte, die sich hier aufhalten, theilnahmen. Der Abgeordnete Vandervelde hielt eine Rede, in der er sagte, die definitive Agitation für das allgemeine Stimmrecht begann, man müsse nun mit Gewalt den Vermittlungsgründen zu Hilfe kommen. Nach der Versammlung gerieth eine Schaar von 1500 Sozialisten mit Polizeimannschaften ins Handgemenge! Zwei der letzteren und ein Sozialist wurden verwundet. Eine Schaar wandte sich dann nach dem Palais des Prinzen Albert. Polizei versperrte die Straße und ging dann zum Angriff vor. Drei Ruhestörer sind verletzt. Als Gendarmen dazukam, gelang es, die Menge zu vertreiben. Auch in mehreren Provinzstädten erfolgten Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts, an die theilweise sich Ruhestörungen angeschlossen. In Gent wartete eine große Volksmenge am Bahnhofe auf die Deputirten, die aus Brüssel zurückkehrten. Die katholischen Deputirten mußten durch Polizeimannschaften und Gendarmen nach ihrer Wohnung geleitet werden. In den Straßen am Bahnhof kam es wiederholt zu Zusammenstößen. Nach Schluß der sozialistischen Versammlung, die Abends stattfand, bildete sich ein starker Trupp, der sich anschaute, die Straßen zu durchziehen. Polizeimannschaften traten mit Revolvern in der Faust der Menge entgegen und richteten die vorgeschriebenen drei Aufforderungen an sie, auseinanderzugehen. Bei der dritten Aufforderung warf sich der sozialistische Deputirte Ansele zwischen beide Gruppen und beschwor die Parteigenossen, sich zurückzuziehen, was sie schließlich thaten. In La Louvière verjagten die Theilnehmer eine Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht zu veranstalten und die Büreaus eines Merikalen Blattes anzuzünden. Das Feuer wurde sofort gelöscht. In Antwerpen wartete gleichfalls eine Schaar Sozialisten am Bahnhof auf die aus Brüssel zurückkehrenden Mitglieder der Kammer und empfing die Merikalen Abgeordneten mit Schimpfworten. Die Menge gerieth nochmals mit der Polizei zusammen, ohne daß Verwundungen vorkamen.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

\* Mit Beginn des neuen Schuljahres fängt auch der Rückgang der Schulen wieder an; es wäre sehr erwünscht, wenn sich die Herren Vorsteher der sämtlichen hiesigen Schulen mit den Herren Geistlichen in Verbindung setzten, damit es so eingetheilt würde, daß sämtliche Schulen immer zu gleicher Zeit in den verschiedenen Kirchen Jugendgottesdienste hätten; bisher war dies nicht so eingetheilt und für die betr. Familien sehr störend im Haushalt. Bei etwas Entgegenkommen beiderseits ist dies wohl leicht zu erreichen.

Ein Vater, der gewiß im Namen vieler spricht.  
\* Elektrische Bahn nach Bierstadt. Der kürzlich in den Zeitungen mitgetheilte Magistratsbeschluß, die projektirte Bierstadter Bahn vom Langenbedelplatz aus durch die Alwinenstraße nach der oberen Bierstadterstraße zu führen, dürfte als ein weiterer Schritt zur Verwirklichung dieser in Wiesbaden wie in Bierstadt als dringend nothwendig erkannten Bahnverbindung mit Freuden begrüßt werden. Die fragliche Linienführung hat jedoch, wie neuerdings verlautet, sämtliche Bewohner der Alwinen- und Solmsstraße veranlaßt, bei dem Magistrat Protest zu erheben, weil die Straße zu schmal sei und der Bahnverkehr infolge dessen für die Bewohner der vornehmen Villenstraße besonders empfindliche Störungen und Schädigungen hervorrufen würde. Die Berechtigung dieses Einwandes wird allerdings nicht zu bestreiten sein, namentlich konnte in den letzten Umzugstagen beobachtet werden, daß es kaum möglich sein dürfte, neben einem Möbelwagen noch die „Elektrische“ vorbeizuführen, wenn nicht mindestens die eine Baumreihe ganz beseitigt wird. Ein solcher Eingriff erscheint aber ganz besonders deshalb bedenklich, als die ganze Bahnanlage an dieser Stelle doch wohl nur als Provisorium zu betrachten ist. Von verschiedenen Seiten ist deshalb der Vorschlag gemacht worden, die projektirte östliche Ringstraße von der Frankfurterstraße nach der Bierstadterstraße, wohin später ohne Zweifel die Bahn verlegt werden müßte, schon jetzt so weit fertig zu stellen, und die elektrische Bahn dorthin zu legen. In diesem Vorschlag liegt, wie ein Blick auf den Stadtplan zeigt, in der That eine fast selbstverständlich scheinende Lösung der Frage. Die betreffenden Grundeigentümer dürften im eigenen Interesse gern bereit sein, das Unternehmen zu fördern, als durch die Anlage der Ringstraße ihre Acker demnächst Bauplätze würden. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der theilnehmenden Körperschaften recht bald, eine durchführbare Vereinbarung zu Stande zu bringen, denn die Bierstadter Linie ist nach und nach zu einem dringenden Bedürfnis geworden.

\* In den statistischen Zusammenstellungen über die Obstbaumzählung im Deutschen Reich veranschlagt Herr Kreiswanderlehrer Hotop von Homburg v. d. H. nur Äpfel-, Birn-, Zwetschen-, Pflaumen- und Kirschbäume, Walnuß-, Pfirsich-, Aprikosen-, Quitten-, Nispel- und anderes Obst vernimmt man. Man könnte annehmen, Herr Hotop habe nur die Hauptobstarten in Betracht ziehen wollen und die minderwichtigen absichtlich unberücksichtigt gelassen. Es heißt aber in seinen Ausführungen: Im Staat waren von je 100 Obstbäumen 29,76 Äpfel-, 13,55 Birn-, 41,40 Pflaumen- und Zwetschen-, sowie 15,29 Kirschbäume.“ Diese Zahlen lassen auch nicht das geringste Bruchtheil von einem Procent für alle jene anderen Obstsorten übrig. Dasselbe gilt von den anderen von ihm mitgetheilten Zahlen. Nun könnte man wohl annehmen, Herr Hotop habe die Pfirsiche, Aprikosen und dergleichen den Pflaumen beigezählt, obgleich dagegen sich doch berechnete Einwände erheben ließen. Das geht aber bei den Walnüssen und einigen anderen Obstarten auf keinen Fall an. Es wäre interessant, wenn Herr Wanderlehrer Hotop das erklären wollte.

### Geschäftliches.

**Hitz-Schirme.** Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 2665  
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

**Tausende werden jährlich** von der Geschäfts- ausgabe durch theures Annonciren in unweiselhaften Insertionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich des Inserats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend die maßgebend auftretenden Angebote von Publicationsmitteln und verschaffe sich vor Ertheilung eines Auftrags **überallhin** Auskunft über folgende beachtenswerthe Hauptpunkte: **Wie weit** erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder theilweise nachweisbar? Was spricht für das Gelingenwerden des Inserats? Welchen Kreisen gehören die Leser an? Können **ziffermäßige** Angaben über die Zahl der Bezieger des Insertionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die **typographische Ausstattung** des angebotenen Publicationsmittels? Wie das **Arrangement** der Anzeigen? Können **Aufler** vorgelegt werden? Wie stellt sich der **Preis** gegenüber anderen, **notorisch** erfolgreichen Veröffentlichungsmitteln? — Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rathenden Empfänger gewisser Insertionsofferten nicht zweifelhaft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe gutes **Geld zum Fenster hinausgeworfen!!**

### Redaktionelle Einsendungen

find, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adressen eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten** und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 43.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: C. Kösterdt; für die Anzeigen und Anzeigen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schönlberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

**Herr Pastor em. Dammann**  
 wird vom **6. bis 13. April** im Evang. Vereins- Hause, Platterstr. 2, Abends 8 1/2 Uhr, über folgende Gegenstände sprechen:  
**Donnerstag:** 7 getheilt durch 4000; Ein schwieriges Exempel und dessen Lösung.  
**Freitag:** Eine Radicatur. 4504  
**Samstag:** (Nur für Männer und Jünglinge) Eine gefährliche Allianz.  
**Sonntag:** Allgem. Abend-Versammlung. Thema: Unser Erbrecht.  
**Nachm.** 5 Uhr: Jesus u. d. Frau (nur für Frauen und Jungfrauen).

**Herr Pastor Dammann**  
 wird diese Woche, **7.-12. April**, jeden **Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde** halten im Saale des Christl. Vereins f. Männer, Rheinstraße 54. 4576

**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.**  
 Zur 4. Klasse, Haupt- u. Schlussziehung der 206. Lotterie, habe ich noch  
**Halbe Loose à Mk. 96.—**  
**Viertel do. à „ 48.—**  
 auch während der Ziehung, abzugeben. Ziehung beginnt am 12. April und dauert 20 Tage. 4670

**Jacob Ditt,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer,  
 Müllerstraße.

**Für 10 Mark**  
 1 Paquet  
**weißer Wäsche,**  
 enthaltend:  
 3 St. weiße Damen-Bemden,  
 3 St. weiße Nacht-Zaden aus gutem Flock-Figür od. Körper,  
 3 St. weiße Bein-Strümpfe,  
 1/2 Dhd. „ Sattelfaschentücher,  
 1 reizende Bier-Schürze.  
 Diese Artikel zusammen kosten **10 Mark**; andere Zusammenstellungen nach Belieben. 4656  
**Guggenheim & Marx**  
 am Schloßplatz.

**Schul-**  
 in der 4342  
**Schulbuchhandlung**  
**E. Bornemann,**  
 Luisenstraße 36, Ecke der Kirchgasse.

**Bücher**  
 Streng reell!  
**Möbel jeglicher Art, complete Betten,**  
 liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große Leistungsfähigkeit auswärts  
**(süddeutsche) Möbelfabrik**  
 unter constanten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. N. 251 B. an den Tagbl.-Verlag erb. F81

**Confirmanden-Anzüge**  
 liefert nach Maß zu billigen Preisen 1812  
**Ch. Fleckel,** Jahnstraße 12.

**Kartoffeln** zum Selten, frühe Rota, Pankow-Zult, magnum bonum und einige Hundert Bohnensorten, hat abzugeben  
**Fritz Weck,** Frankenstraße 4. 4652

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Mein Geschäft in **Uhren, Goldwaaren und electr. Artikeln** befindet sich jetzt  
**16 Langgasse 16**  
 (im Hause der Bankfirma **Pfeiffer & Co.**), früher **Langgasse 32**, Hotel Adler. 4497  
**Chr. Nöll, Uhrmacher.**

**Wiesbadener Casino-Gesellschaft.**  
 Vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 besteht der **Casino-Vorstand** aus folgenden Mitgliedern:  
**Director:** Herr Major z. D. **Rintelen.**  
**Literar. Commissar:** Herr Geh. Reg.-Rath **Caesar,** zugleich Stellvertreter des Directors.  
**Deconomische Commissäre:** Herr Oberst a. D. **Gran,** für die Kellerverwaltung; Baumeister **Blume,** für die Hausverwaltung.  
**Rechner:** Herr Rentner **Carl Peters.**  
**Secretär:** Herr Amtsgerichtsrath **Dr. Hardtmuth.** F 400  
**Wiesbaden, den 1. April 1902. Der Vorstand.**

**Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.**  
**Volks-Concert**  
 am Sonntag, den 13. April 1902, Abends 7 Uhr, in der Marktkirche:  
**„Der Messias“.**  
 Grosses Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Georg Friedrich Händel.  
**Mitwirkende:**  
 Fräulein Elisabeth Wilhelmj von hier (Sopran),  
 Fräulein Anna van Nievelt, Concertsängerin von hier (Alt),  
 Herr Nikola Doerter, Concertsänger von Mainz (Tenor),  
 Herr Jan M. Hemsing, Concertsänger von hier (Bass),  
 Herr Adolf Wald von hier (Orgel) und das städtische Kurorchester.  
 Dirigent: Herr Louis Lüstner, städtischer Kapellmeister und Königl. Musikdirector.  
 Eintrittskarten für Arbeiter u. s. w. zu 30 Pf. sind am 10, 11. und 12. April, Vormittags von 9-12 Uhr, im Arbeitsnachweis im Rathhaus zu haben. F 352  
 Eintrittspreis an der Abendkasse 50 Pf. Textbücher 10 Pf.

**Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc.**  
 in schönster Ausführung. 2563  
**Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,**  
 Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.  
**Wegen**  
 Aufgabe des **Rainier Schuhbazar** findet Ausverkauf zu enorm billigen Preisen statt.  
 Nur **Goldgasse 17,**  
 neben der Runderböhle. 4457

**Möbel und Betten,**  
 Koffhaar- u. Seegrasmatrizen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lack. u. pol. Bettstellen, Bald- u. Kleiderchr., Verticows, Kommoden, Spiegel, sämmtl. Polstermöbel sind billigst geg. baar u. Ratenzahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapetierarbeiten auf befohl. 3448  
**Anton Leicher Wwe.,** Adelheidstr. 46.

**Kranken-Fahrtühle**  
 verkauft und vermietet **Ph. Brand, Wagenfabrik,** Moritzstraße 50. Telefon 2281. 3889

**Ein wahrer Schatz**  
 f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Betau's Selbstbewahrung**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.  
 Leide es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu bezieh. d. v. **Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie d. jede Buchhandlung.

**Kohlen.**  
 Da ich in 4 Wochen meinen Lagerplatz räumen muß, so verkaufe ich zu folgenden Preisen:  
 Ruß II in Fudren, 20 Centner, Mk. 24.—  
 Ruß III „ „ 20 „ „ 23.—  
 Frühenkohlen „ „ 20 „ „ 22.—  
 Brifters „ „ 20 „ „ 19.—  
 Anständerholz per Sad „ „ 1.—  
 Buchendolz per Centner „ „ 1.40  
 Anthracit u. Preis. „ „ „ „  
 Alles frei Haus. 3889

**Andr. Steimel,**  
 Albrechtstraße 41, 8th.

**Gartenfies,**  
 silbergrauen und gelben, sowie Rheinries in schöner Waare empfiehlt zu billigen Preisen  
**W. A. Schmidt,**  
 28. Moritzstraße 28. Telefon 226.  
 Proben stehen an Diensten. 3753  
 Frühl. (Pank. Juli) u. magu. bon. Steing. 3.

**Fortsetzung**  
 des  
**Total-Ausverkaufes**  
 in  
 deutschen, französischen u. englischen Herrenstoffen  
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen.  
**H. Kahn, Herrensneider,**  
**Langgasse 32. Hotel Adler.**  
 Die Anfertigung nach Maass findet ebenfalls zu bedeutend reducirten Preisen statt. 4497



# Kaufmännische Fortbildungs-Schule.

Sämtliche Lehrbücher sind soeben eingetroffen.

## Heinrich Roemer,

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung — Langgasse 32, Hotel zum Adler.

4638

# Mädchen-

## Kleider — Jackets — Paletots — Capes Blousen — Röcke

in reizenden Formen und Stoffen empfehlen in grossartiger Auswahl

# Gebr. Baum, vormals W. Thomas,

Telephon 2236.

Webergasse 6, Ecke Kleine Burgstrasse.

Telephon 2236.

4674

## Große Waaren-Versteigerung.

Heute Donnerstag,

Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, versteigere ich aus einem hiesigen Geschäft in meinem Versteigerungslokale

### 3 Marktplatz 3,

an der Delaspeestraße,

500 harte und weiche Hüte in allen Weiten, 200 Mützen, 500 Strohhüte für Herren, Knaben und Mädchen, ferner 300 weiße feine Herren-Hemden, 50 Dtd. Kragen, Vorhemden, weiße Damen-Hemden und -Hosen, sowie hochfeine Herren-Lackstiefel und Sandalen und 20 Herren-Gummiregenmäntel.

**Bernh. Rosenau,**  
Auctionator und Taxator.

## Waaren-Versteigerung.

Morgen Freitag,

den 11. cr., Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr anfangend, läßt ein hiesiges Geschäft nachverzeichnete Waaren im Saale

### Zu den 3 Kronen,

Kirchgasse 23,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zum Ausgebot kommen:

Weisse Herren-Overhemden, Damenhemden m. Stickerei, Damenhosen, Nachtsack, weiße Unterröcke, Kinder-Kleidchen, Kinderwäsche, Herren- und Damen-Wiberrwäsche, Normalhemden, Unterwäsche, Corsets, Damen- und Kinderhütchen in weiß, schwarz und farbig, Handschuhe, Strümpfe und Socken, Gravatten, ferner 200 seidene Sonnen- u. Regenschirme für Herren und Damen und dergl. m.

F 235

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Rechtgebot.

**Ferd. Marx Nachf.,**

Büreau: Kirchgasse 8.

Auctionator und Taxator.



Am Brunnen vor dem Thore  
Die alte Linde rauscht  
Mit ihrem Schatz die Lore  
Dort läßt sie Rüsse tauscht.

Nicht eher fand er Ruhe;  
Ihm hatt' es angethan  
Der Glanz, den ihre Schenke  
Durch Gertner's Widsche ha'n.

Zu haben in den meisten Geschäften.  
Fabrikant: Carl Gertner in Göppingen.

F 91

# Eiserne Bettstellen

werden wegen Aufgabe des Artikels zu bedeutend reducirten Preisen ausverkauft.

4640

**Conr. Krell, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.**

## Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt

auf Gegenseitigkeit in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

### Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 295 Millionen Mk. Versicherungssumme.

Gesamtvermögensbestand . . . 110 Millionen Mark.

Gesamtauszahlungen . . . 34 Millionen Mark.

Im Jahre 1901 wurden 18,257,000 Mark Versicherungssumme beantragt, 2,170,000 Mark mehr als im Vorjahre.

Die Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die Versicherung von Capitalien auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Deutschen Reiche — Militärdienst-Versicherungen — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — Lebens-Versicherungen. Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Capitalien für Fächeraussteuer-, Studienzwecke etc. Alle Ueber-schüsse fallen den Versicherten zu.

F 516

## Neue Ausstellung grosser künstlerischer Photographien

1. Schillerplatz 1.

Zutritt frei.

4672

## Schulbücher und Schulartikeln

empfehle billigt

**Rob. Schwab, Buchbinder,**

12 Faulbrunnenstraße. Faulbrunnenstraße 12

**Diariums,**

160 Seiten hart, solid gebunden,  
per Stück 23 Pf. 4577

## Große Vorräthe

in allen Baum-schulartikeln, speciell Obstbäume Coniferen, Pierbäume und Piersträucher liefert billigt; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Piergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung. 17470

**P. Klein,**

Baum-schulen- und Landschaftsgärtner.

Inhaber: A. Pawlitzky.  
Fernsprechanstalt 2624.

# Legehühner

1902er, Märzbrut, Italiener Rasse, prächtige Eierleger, garantiert leb. Ankunft, 1 Stamm 13 Hühner, 1 Hahn 22.50 Mk., 80 St. diese Trinkeier 4 Mk., 10-Pfd.-Collo Kuhbutter 7 Mk., Alles franco Nachnahme.

**Glaser,**

Monasterzyska b. Breslau.

100 Stück Matrasen

in Stroh, Seegras, Wolle, Capot und Rohhaar, in allen Größen von 5-80 Mk. auf Lager.  
Ph. Lendic, Möbel-Gesch., Ellenbogengasse 9.

## Gut bürgerl. Privat-Mittagstisch

à 70 Pf. Reichstraße 2, 2.

## Familien-Nachrichten

### Danksgiving.

Allen denen, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unserer nun in Gott ruhenden Lieben, guten Mutter,

**Frau Katharine Schneider**

**Uwv.,**

so trostreich zur Seite standen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden  
Hinterbliebenen.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Schmidt,  
Sonnberg.

### Eibenschütz-Conservatorium der Musik, zugleich Theater-Schule für Oper und Schauspiel.

Sonntag, den 13. April. Nachmittags 3 Uhr.  
im Residenz-Theater zu Wiesbaden (Direction Dr. phil. H. Rauch):

#### I. dramatische Schüler-Aufführung.

- 1) Cavalleria Rusticana (Scene und Duett, Lola's Lied) . . . . . P. Mascagni.
- 2) Hänsel und Gretel (1. Scene.) . . . . . E. Humperdinck.
- 3) Humoristische Soloscene „Ich denke dran“ . . . . . A. Osterloh.
- 4) Martha (Finale u. Quartett a. d. 1. Akt) . . . . . F. v. Flotow.
- 5) „Die Kunst geliebt zu werden“ (Liederspiel in einem Aufzuge). . . . . F. v. Gumbert.

Regie: Herr **Manas Schreiner**, Kgl. Schauspieler und Lehrer der Anstalt.  
Musikalische Leitung: Herr **Director Albert Eibenschütz**.  
Orchester: Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurb.) No. 80.

Der Reinertrag ist zu Gunsten der Armen der Stadt Wiesbaden bestimmt.

Preise der Plätze: Balkon Mk. 1.—, Sperrsitz Mk. 2.—, I. Rangloge Mk. 3.—

Voraus-Bestellungen werden von jetzt ab an der Kasse des Residenztheaters, sowie im Bureau des Conservatoriums, Luisenstrasse 4, entgegengenommen. 4251

### Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Die diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung (General-Versammlung) findet Samstag, den 19. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Damenklub des Nomenhofes statt.

#### Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht.
- 2. Rechnungslegung.
- 3. Voranschlag für das Jahr 1902/03.
- 4. Wahl des Ausschusses.
- 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

In dieser Versammlung werden die geehrten Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen. Gäste sind willkommen. F 226

Wiesbaden, den 10. April 1902.

Im Namen des Ausschusses:  
Der Vorsitzende, **Löhndorff**, in Vertr.

### Handschuhe.

Grosse Auswahl in allen Sorten Handschuhen:

- Glacé-, Sued-, Wasch- u. Wildleder-, Juchten-, Mocca-Handschuhe.**
- Prima schwarze, weisse u. farbige Glacé-Handschuhe zu billigen Preisen.**
- Waschleichte Leinen- u. Dänisch-Leder-Imitation-Handschuhe.**
- Seidene u. Al de pers-Handschuhe mit verstärkten Fingerspitzen.**
- Stoff-Handschuhe in allen Farben von 50 Pf. anfangend.**
- Leder-Imitation-Handschuhe, gute Qualität, Paar 1 Mk.**
- Halb-Handschuhe in grosser Auswahl.**
- Radfahrer-Handschuhe in grosser Auswahl.**

Cravatten in grosser Auswahl in den neuesten Mustern u. Façons.

Grosse Auswahl in Hosenträgern, Gürteln und Portemonnaies.  
**Kragen, Manschetten, Hemden**

empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

**Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft,**  
17 Langgasse 17. 3528

### Selten preiswerth

bringe ich in garantirt besser Qualität zum Verkauf:

Eleg. Rußb.-Bücherschränke . . . . .	Mk. 48	Schreibtische . . . . .	Mk. 30
Spiegelschränke . . . . .	75	Ausrichtische . . . . .	25
Schreibschranke, 1-th. . . . .	17	Rußb.-Kommoden mit vier	
do. 2-th. . . . .	32	Schubladen . . . . .	24
Küchenschränke . . . . .	24	Waschconsolen und Kommoden	18
Elegante Rußb.-Büffels, innen		Einzelne Sophas . . . . .	36
Eichen, reich geschnitten	145	Citomanen . . . . .	35
Berticows mit hohen Aufsätzen	32	Eleg. Salonarnituren in Plüsch	
Eichen-Plurtoiletten . . . . .	35	(Sopha und vier Sessel) . . . . .	190

#### Betten eigener Anfertigung.

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

— Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen. —  
Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei. 4561

**Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.**

### Sunlight Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden

in kaltem Wasser mit Kochen oder  
in warmem Wasser ohne Kochen

überhaupt nach jeder Waschmethode  
auch zum Bado für Jung und Alt.

F 385

### Als besonders preiswerthe und gefällige Tafelweine

offeriro ich:

1897er Niersteiner	weisse	per Flasche Mk. 0.80
1897er Lorchler	Rhein-	1.—
1897er Hallgartner Hendlberg	Weine	1.50
1899er Briedeler	Mosel-	0.80
1897er Erdener Treppchen	Weine	1.20
1895er Wallporzheimer	Deutsche	1.—
1895er Ober-Engelheimer	Rothweins	1.50
1897er Medoc	Franz.	1.—
1895er St. Julien	Rothweins	1.50

Man verlange Preisliste und Proben. 3145  
**Maria Lamp, Adolheidstrasse 47,**  
Weinbau und Weinhandel.

### Jedes Stück 1 Mark.

- Hertige Blousen . . . . . Stück 1 Mk.,
- Unter Röcke . . . . . 1 Mk.,
- Biqués-Jacken, weiß, . . . . . 1 Mk.,
- Damen-Hemden, weiß, . . . . . 1 Mk.,
- Damen-Hosen, weiß, . . . . . 1 Mk.,
- Knaben-Zweaters . . . . . 1 Mk.,
- Hauschürzen, extra weit, . . . . . 1 Mk.,
- Kaffeedecken . . . . . 1 Mk.,
- Bett-Vorlagen . . . . . 1 Mk.,
- Viber-Betttücher . . . . . 1 Mk.,
- Taschentücher 6 . . . . . 1 Mk.,
- Corsets . . . . . 1 Mk.,
- Tischtücher, Halbkleinen, . . . . . 1 Mk.,
- Küchen-Sandtücher 6 . . . . . 1 Mk.,
- Scheuertücher 5 . . . . . 1 Mk.

bei 4275

**Guggenheim & Marx,**  
Schloßplatz.

**Handschuhe u. Hosenträger,**  
selbstgefertigte, bill.  
bei **Fritz Strensch, Kirchstraße 37.** 3490

**Premier-seit 27 Jahre** **Fahrräder**  
**Erste** **Jahren**  
**Catalog** **Marke.**  
**The Premier** **gratis, F 86**  
**Cyclo Co. Ltd.** **Nürnberg-Doos.**

**Pflanzen-Nährsalz,**  
wirksamster Dünger für Blumen, Gemüse,  
Obstbäume u., nach Vorschrift des Herrn  
Professor **Dr. Paul Wagner**, hergestellt  
von **C. Scheibler & Cie.** in Köln, empfiehlt  
„Dosen à 35, 50, 70 u. 100 Pf. unbr. Gebrauch“-  
empfehlungen. **A. Mollath, Samen-Gand-  
una, Michelöbera 14.** 4288

**Kartoffeln** Kumpf 15 Pf., magnum  
bonum 16 Pf., gelbe 18 Pf.  
Schwalbacherstraße 71. Tel. 2734.

### Deutsche Steinholz-Industrie Schmidt & Brenner, Hanau a. M.,

empfehlen sich zur Herstellung

### fugenloser Steinholz-Fußböden

in verschiedenen Farben.

Silberne Medaille Frankfurt a. M. 1901.

Die Steinholz-Fußböden sind feuer-, wasserundurchlässig, feuer- und schwammfester,  
kommen weder Risse, noch Einbrüche, begeben sich geräuschlos und lassen sich sehr leicht reinigen.  
Alle ausgebreitete Bretter, Asphalt, Cement, Terrazzo- und Plattenböden lassen sich durch  
Aufbringung von Steinholz-Platte in kurzer Zeit in Steinholz-Fußböden umwandeln, ohne daß  
der alte Belag entfernt zu werden braucht.  
Näher, Prospekte und Zeugnisse über angeführte Arbeiten prompt auf Verlangen.

### Samenhandlung Schindling,

Kengasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten

**Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen**  
in ächter la keimfähiger Qualität.  
Preisliste gratis. 2683

### Fine Record zu 6, 7, 8 und 10 Pf.,

beliebteste Marke der Gegenwart, mild, aromatisch und bekömmlich,  
probire jeder Raucher, nur zu haben bei

**R. Böttcher, Alte Colonnade 52,**  
Langgasse 32, Hotel Adler.

### Eibenschütz-Conservatorium der Musik

zugleich

### Theater-Schule für Oper und Schauspiel.

Hauptinstitut: Wiesbaden, Luisenstrasse 4.

Zweiginstitut: Mainz, Schillerplatz 6.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von der Anfängerschaft bis  
zur künstlerischen Reife. Vorzügliche Lehrkräfte, darunter Künstler  
allerersten Ranges.

Beginn des neuen Trimesters:

### Montag, den 7. April.

Aufnahme neuer Schüler jederzeit. Alles Nähere durch den 4252

Director **Albert Eibenschütz,**  
Prospekte gratis. Clavier-Virtuose.